IM WINTER

(♩ = ca. 72)

G

Win - ter ist es. In dem wei - ten Rei - che

D^7 G

der Na - tur herrscht tie - fe Ein - sam - keit,

B Em C G

und sie selbst liegt, ei - ne schö - ne Lei - che,

D D^7 G

ru - hig in dem wei - ßen Ster - be - kleid.

D^7 G

Ih - re Blu - men - kin - der ruhn ge - bor - gen

Em Em^7 C B

an der Mut - ter Brust, mit ihr be - deckt,

Am D^7 G B^7 Em Em^7

träu - mend von dem Auf - er - ste - hungs - mor - gen,

C G Am^7 D D^7 G

wo der Lenz sie aus dem Schlum - mer weckt.

2. Aller deiner Pracht bist du entledigt,
Erde, deine Schönheit ist dahin,
und du selbst bist eine Leichenpredigt
von erbauungsvollem, tiefem Sinn.
Was die Erde hat, kann nicht bestehen,
ihre Gabe heißt Vergänglichkeit,
aufwärts zu dem Himmel musst du sehen,
suchst du ewge Schön' und Herrlichkeit.

3. Lass zum Himmel dich die Erde weisen,
suche deine Heimat nicht auf ihr,
du musst weiter, immer weiter reisen,
deines Bleibens ist nicht lange hier.
Ewge Güter suchst du hier vergebens,
darum such im Himmel deinen Schatz,
von der Erde nur am Ziel des Lebens
für das Kleid vom Staube einen Platz.

4. Aber wenn die Osterlieder klingen
und der große Ostermorgen graut,
muss dir auch die Erde wiederbringen
deine Hülle, die ihr anvertraut.
Sieh, so ist und so bleibt nichts ihr eigen,
suche nicht, was sie nicht hat, bei ihr;
lass von ihr dir hin zum Himmel zeigen,
ewges Heil findst du nur über dir.

Text: Carl Johann Philipp Spitta. Musik: Johannes Thomas Rüegg.
Copyright © 2015, 2017 Johannes Thomas Rüegg. Quelle: www.christmysong.com/248/